

Israel: Micky Drill über die Avoda, S. 1 & 3 / Buchrezension: „In der Hölle tanzen“, S.2 / Israel II: Kibbuz Nir David, S.4 / Sport: SC MACCABI, S. 7–8.

Israel – „Sozis“ am Steuer in der Regierung des Wandels

Israels neue Regierung ist eine der sonderbarsten, die das Land je hatte. Koalitionsregierungen von Parteien gegensätzlicher politischer Lager hat es in Israel schon früher gegeben. Auch Regierungen, die nicht vom Vorsitzenden der größten Partei angeführt oder auf die eine oder andere Weise von arabischen Parteien gestützt werden. Doch eine Regierung, die all dies in sich vereint, hat es bisher noch nicht gegeben.

Die neue Regierung setzt sich zusammen aus einer rechten religiösen Partei (Yamina), aus zwei rechten säkularen Parteien (Tikva Chadasha und Israel Beiteinu), aus zwei liberalen Zentrumsparteien (Yesh Atid und Kachol Lavan), aus zwei linken, sozialdemokratischen Parteien (Avoda und Meretz) und einer islamischen arabischen Partei (Ra'am). Vereint hat sie die Abneigung gegenüber Benjamin Netanyahu und seiner nicht enden wollenden Amtszeit. Die Umsetzung weltanschaulicher Positionen war zunächst zweit-rangig. Diese Haltung schwächte die Position

von Avoda, Meretz und den anderen Parteien im Mitte-Links-Lager bei den Koalitionsverhandlungen. Schließlich war von Anfang an klar, dass sie sich auf keinen Fall dem rechten Block um Netanyahu anschließen würden. Aus dieser Position heraus war es schwer,

zentrale Ämter und tiefgreifende Reformen im Gegenzug zum Regierungsbeitritt zu fordern. Die anderen Parteien dagegen hatten mehr Macht als ihr elektorales Abschneiden, weil es für sie durchaus eine Möglichkeit gewesen wäre, sich einem rechten Block unter Netanyahu anzuschließen. Die Arbeitspartei war Teil vieler Regierungen, doch Meretz drückte seit 2000, seit ihrem Ausscheiden aus der Regierung unter Ehud Barak, immer die Oppositionsbank. In der neuen Regierung bekleidet die Arbeitspartei die Ministerien Verkehr, Innere Sicherheit und Diasporaangelegenheiten und hat den Vorsitz im Ausschuss Arbeit, Soziales und Gesundheit, sowie Verfassung, Recht und Gesetz. Meretz erhielt das Gesundheits-, das Umweltministerium sowie das Ministerium für regionale Zusammenarbeit.

Die neuen Ministerien von Avoda und Meretz sind nicht die klassischen Aufgabebereiche von israelischen Linksparteien. Das sind für gewöhnlich die Ressorts Wirtschaft, Arbeit und Soziales sowie Bildung. Aufgrund ihrer schwachen Verhandlungsposition bei den Koalitionsverhandlungen mussten sie sich jedoch mit diesen Ministerien zufriedengeben. Andererseits haben sie damit doch keinen geringen Einfluss.

Fortsetzung auf Seite 3



© Olga / StockAdobe

Der Bund wünscht allen Leserinnen & Lesern Schana Towa

editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Israel hat seit Mitte Juni 2021 eine neue Regierung – und vor allem auch einen neuen Ministerpräsidenten. Der eigentliche Architekt dieser Koalition ist Yair Lapid (Yesh Atid). Er war mit der Regierungsbildung beauftragt und bot Naftali Bennett (Yamina) eine Rotation als Premierminister an, um Yamina in die Regierungskoalition einzubinden. In den ersten zwei Jahren fungiert Bennett als Ministerpräsident und Lapid als Außenminister. Danach werden die Rollen getauscht, alles unter der Voraussetzung, dass diese zerbrechliche Koalition Bestand hat. Wie fragil die Mehrheitsverhältnisse sind, zeigt am besten die knappe Abstimmung in der Knesset (Parlament). 60 Abgeordnete stimmten für die neue Regierung, dagegen sprachen sich 59 Abgeordnete aus. Ein Abgeordneter der Regierungskoalition enthielt sich der Stimme. Immerhin – die erste Hürde war genommen. In der gemeinsamen Regierungserklä-

rung von Yair Lapid und Naftali Bennett formulierte es Lapid so: „Die israelische Öffentlichkeit hat das Recht auf eine funktionierende und verantwortliche Regierung, die das Wohl des Landes ganz oben auf ihre Agenda setzt. Dafür wurde diese Einheitsregierung gebildet“.

Unser Korrespondent in Israel, Micky Drill, bringt zu diesem Thema eine aktuelle Analyse (S.1). Er legt dabei besonders den Fokus auf die Minister und Ministerien der Arbeiterparteien Avoda und Meretz, auf die Herausforderungen und auch auf die sich ihnen bietenden Möglichkeiten.

Lust auf Lesen? Diesmal hat Lea Schächter einer ganz besonderen Persönlichkeit und ihrer Lebensgeschichte das Augenmerk gewidmet (S.2). In Ihrem Buch „In der Hölle tanzen“ beschreibt Dr. Edith Eger wie sie Auschwitz überlebte, sie schreibt über die schweren Traumatisierungen durch den Verlust der Eltern und nahestehender Menschen. Sie freundete sich mit Viktor Frankl an, kam mit ihrem Mann in die USA und fand schließlich den Weg zur Psychologie

und Psychotherapie, um anderen Menschen zu helfen. Kommentar: Absolut lesenswert.

Auf S. 4 ein weiterer Beitrag zum israelischen Alltag. Es geht darin um eine Auseinandersetzung zwischen einigen Bewohnern der Ortschaft Beit She'an und dem benachbarten Kibbuz Nir David. Menschen fühlen sich einerseits benachteiligt – der Begriff „es gebührt mir“ fördert Anspruchsdenken – andererseits wird das aber von unverantwortlichen Politikern billiger wahltaktischer Gründe wegen ausgenutzt. Im Ergebnis ist das beschämend, werden doch Teile der Bevölkerung gegeneinander aufgehetzt und zum Spielball der Politik gemacht. Doch bilden Sie sich selbst Ihre Meinung.

Last but not least lenken wir das Augenmerk auf den Sport – und den Fußballklub Maccabi. Ab S. 7 schreibt Albert Stern über die abgelaufene, für Maccabi nicht ganz glückliche Saison. Bleibt nur – Daumen halten für die kommenden Meisterschaft.

*Und so verbleibe ich mit einem Schana towa wemetuka.
Ihr Peter Munk*

Dr. Edith Eger hat die unmenschlichen Schrecken des Holocaust durchlebt und lange unter den Folgen gelitten. Lange konnte sie nicht über den Horror sprechen und hat ihren drei Kindern nichts erzählt. Diese Reaktion von Holocaust-Überlebenden ist bekannt und verständlich. Eger beschloss schließlich, dass sie heilen möchte. Nicht nur sich selbst, sondern auch andere. Edith Egers Buch „In der Hölle tanzen“ handelt von ihrem turbulenten Leben. Es beschreibt den tiefen Schmerz, den sie erlitt sowie die Art und Weise, wie sie versuchte, mit diesen Erfahrungen umzugehen.

Edith Eger wurde am 29.9.1927 in der heute ungarischen Stadt Kosice (damals Teil der Tschechoslowakei) geboren. Sie ging in ein Gymnasium, lernte Ballett und führte ein normales, glückliches Leben. Als Ungarn 1942 anti-jüdische Gesetze implementierte, begann sich ihr Leben zu verändern. 1944 musste Eger mit ihrer Familie im Ghetto von Kosice leben. Im April des gleichen Jahres wurde die Familie nach Auschwitz deportiert. Eger und ihre Mutter wurden für die Gaskammern ausgewählt, doch Josef Mengele trennte Eger von ihrer Mutter. Während ihre Mutter ermordet wurde, musste Eger einen Tanz für Mengele aufführen. Die Belohnung war ein Laib Brot, welchen sie mit anderen Mädchen teilte. Diese großzügige Geste rettete ihr später das Leben, als Eger einen Todesmarsch von Mauthausen nach Gunskirchen antreten musste. Sie brach zusammen, doch eines der Mädchen, mit dem sie ihr Brot geteilt hatte, erkannte Eger und trug sie zusammen mit Eger's Schwester den Rest des Weges. Gunskirchen wurde 1945 vom ame-

rikanischen Militär befreit. Die für tot gehaltene Eger wurde auf einem Leichenhaufen abgelegt. Glücklicherweise sah ein Soldat wie sich ihre Hand bewegte. Sie erhielt medizinische Behandlung und überlebte. 1949 emigrierte sie mit ihrem Mann Béla Eger in die Vereinigten Staaten. Sie freundete sich mit Viktor Frankl an und entdeckte ihr Interesse

In der Hölle tanzen



Autorin und Holocaustüberlebende
Edith Eger Foto © Jordan Engle

an der Psychologie. Sie begann eine Therapie und studierte Psychologie an der University of Texas, wo sie 1978 ihr Doktorat erhielt. Das ärztliche Berufspraktikum folgte im William Beaumont Army Medical Center in Texas.

Edith Eger verlor ihre Eltern, ihren Verlobten und war schwerst traumatisiert. Es fiel ihr schwer, ihre Trauer zu zeigen. Sie fürchtete sich vor der Wut, die sie verspürte und

davor, dass all diese negativen Gefühle sie zu einem Monster machten. Über dreißig Jahre lang trug Eger diesen Horror mit sich herum. Erst ein Therapeut konnte Edith Hilfestellung geben, um ihre Selbstentdeckung und Heilung zu starten. Sie lernte, die Wut aus sich herauszuschreiben. Als alles aus ihr herausbrach, ging es ihr besser. Noch heute schmerzt es Eger, über die Erfahrungen zu sprechen. Doch sie gibt ihr Bestes, um sich frei zu fühlen. Indem sie später als Psychologin ihren Patienten mit deren Problemen half, lernte sie ihr eigenes Trauma besser kennen. Heute ist Eger Therapeutin mit einer Praxis in La Jolla, Kalifornien, und unterrichtet an der University of California. Sie spezialisierte sich auf posttraumatische Belastungsstörungen. Eger ist zudem eine renommierte Rednerin, die auf der ganzen Welt auftritt und Leute motiviert.

Wer eine persönliche, ehrliche und emotionale Erzählung einer Reise durch eine ergreifende Lebensgeschichte lesen möchte, der sollte zu dem Buch „In der Hölle tanzen“ greifen. Neben den äußerst interessanten, wenn auch schockierenden Schilderungen über den Holocaust bietet Egers Buch auch einen Einblick in das Überlebenden-Syndrom, die Aufarbeitung von Trauma und Verlust, die Erkennung der eigenen Stärke und die Bewältigung der Geister der Vergangenheit. Eger ist sich bewusst, dass sie nie vollkommen frei von dem Schmerz sein wird, aber ihre positive Art, Stärke aus dem Leiden zu gewinnen, hat sie in den Vereinigten Staaten äußerst populär gemacht.

Lea Schächter

Ihr Jüdisches Berufliches Bildungszentrum wünscht

SHANA TOVA U'METUKA!



Ihre Partner für Berufsbildung und
Arbeitsmarktintegration wünschen
**EIN GESEGNETES UND
SÜSSES NEUJAHRSFEST!**

EINSTIEG JEDERZEIT

Job-Coaching

Potenzialanalyse, Berufsberatung und
Bewerbungstraining

01/33106 500 | boi@jbbz.at

[@jbbz.at](https://www.instagram.com/jbbz.at)



Fortsetzung von Seite 1

Seit letztem Jahr ist der Gesundheitsminister aufgrund der Corona-Krise, einer der wichtigsten Politiker. Das Budget des Ministeriums wurde deutlich aufgestockt und ist mittlerweile der drittgrößte Etat unter den Regierungsministerien. Auf Gesundheitsminister Nitzan Hovorvitz, Vorsitzender der Meretz-Partei, wartet viel Arbeit. Er wird sich um die Verstärkung der bereits neu eingerichteten Stellen während der Corona kümmern müssen und sich

für zusätzliche Infrastruktur für ein völlig überlastetes Gesundheitssystem einsetzen müssen. Psychologische Dienstleistungen sind in einem schlimmen Zustand und müssen dringend verbessert werden. Bei den Koalitionsverträgen hat Meretz beachtliche Errungenschaften erzielt. Der Gesundheitshaushalt soll dem OECD-Durchschnitt angepasst werden.

Auch die neue Verkehrsministerin, Avoda-

Vorsitzende Merav Michaeli, steht vor harten Herausforderungen. Von allen OECD-Staaten leidet Israel aufgrund der unzureichenden Infrastruktur unter den schlimmsten Verkehrsstaun. Michaeli wird riesige Investitionen in öffentliche und alternative Verkehrsmittel tätigen müssen, vom zügigen Ausbau der Metro in Tel Aviv, bis hin zur massiven Förderung grüner Fortbewegungsmittel, wie das Fahrrad.

Das Ministerium für Innere Sicherheit, dem Omer Bar Lev von der Arbeitspartei vorsteht, ist in einem schlechten Zustand und gerade in diesen Tagen Zielscheibe öffentlicher Kritik aus sämtlichen Richtungen. Der Polizei war es nicht wirklich gelungen, die Wellen der Gewalt zwischen Juden und israelischen Arabern während der letzten militärischen Operation in Gaza, zu verhindern. Israels Polizei hat es zudem jahrelang versäumt, die steigende Kriminalität unter der arabischen Bevölkerung wirksam zu bekämpfen und illegale Waffen einzusammeln. Der ehemalige hochrangige Armeeoffizier Bar Lev wird auf das Vertrauen der arabischen Bevölkerung angewiesen sein, um mit ihr zusammen ein wirksames Programm zur Bekämpfung von Kriminalität und illegalem Waffenbesitz umzusetzen. Dies muss von sozialen- und Bildungsmaßnahmen in arabischen und jüdisch-arabisch gemischten Städten begleitet sein.

Tamar Zandberg engagiert sich seit Jahren für den Klimaschutz. Die Tatsache, dass sie nun dem Umweltministerium vorsteht, ist von großer Bedeutung. Da in Israel immer anscheinend viel akutere Punkte auf der politischen Tagesordnung stehen, erhielt der Klimaschutz bisher nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit. Zandberg wird sich bemühen müssen, das Thema endlich auf die Tagesordnung zu setzen und energische Schritte in Richtung soziale Umweltpolitik zu machen, so wie dies in Westeuropa schon relativ lange und unter Biden seit kurzem auch in den USA geschieht.

Die politische Krisenlage hatte in den vergangenen Jahren zur Spaltung großer Ministerien geführt und neue, kleine Ministerien fast ohne Kompetenzen und Etat aus dem Nichts geschaffen. Zwei solcher Ministerien sind das Ministerium für Diasporaangelegenheiten, das von Nachman Shai von der Arbeiterpartei geführt wird und

das Ministerium für regionale Zusammenarbeit, dem Issawi Frej von Meretz vorsteht. Dennoch ist die Besetzung der beiden Ministerien durch sozialdemokratische Minister positiv zu bewerten. Shai ist für die Beziehungen zwischen dem Staat Israel und den Juden auf der ganzen Welt zuständig. Damit hat er die Möglichkeit, die Beziehungen zu liberalen und progressiven Juden zu stärken, die außerhalb Israels immerhin die Mehrheit bilden, aber sich bedauerlicherweise immer weiter von Israel entfremden. Frej ist der einzige muslimische Minister in dieser Regierung – der zweite in der politischen Geschichte Israels überhaupt. Allein die Tatsache, dass ein Nichtjude Teil der Regierung ist, ist ein wichtiges Signal für die große arabische Minderheit im Land. Im Rahmen seines Kompetenzbereichs kann er sich für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Arabern und Juden in Israel sowie zu den Palästinensern in der Westbank einsetzen.

Die Linksparteien in dieser Regierung werden von ihrer Wählerschaft vor allem daran gemessen, ob es ihnen gelingt, die Regierung aufrecht zu erhalten, statt bei jeder Differenz mit ihrer Auflösung zu drohen. Im Gegensatz zu den ersten Befürchtungen, scheint dieses ungewöhnliche Konstrukt doch relativ stabil zu sein. Der Meilenstein wird wohl die Abstimmung der Knesset über den Staatshaushalt sein, der bis Anfang November verabschiedet werden muss.

Ist diese Hürde einmal geschafft, kann man von einer stabilen Fortsetzung der sogenannten Regierung des Wandels, ausgehen. Sozialdemokratische Wähler wollen nun mal, dass ihre Parteien trotz der Schwierigkeiten und der Heterogenität der neuen Regierung die Programmpunkte durchsetzen, für die sie gewählt worden sind. Zum ersten Mal nach vielen Jahren ist eine soziale, gerechte und nachhaltige Gesundheits- und Umweltpolitik, eine zivilgesellschaftlich-progressive Politik und vielleicht sogar das Auftauen der eingefrorenen Beziehungen zu den Palästinensern möglich.

*Micky Drill, Mitglied des Intern. Komitees der Avoda
und Delegierter des Parteitag*



Micky Drill
Foto © Archiv

Dr. Elisabeth PITTERMANN
Gesundheitssprecherin des Pensionistenverbandes

*Allen Freunden und Bekannten
ein glückliches und gesundes Neues Jahr!*

SCHANA TOWA

ERSTE

**Unser Land
braucht Menschen,
die an sich glauben.**

#glaubandich



1



2



3

Wasser, das Feuer entfacht

In den 1930-er Jahren haben sich im damaligen Palästina viele junge jüdische Pioniere zusammengeschlossen und schufen Siedlungen auf brachliegenden Böden, die dem Keren Kayemet Leisrael (Jüdischer Nationalfonds, abgek. KKL) gehörten, um das Land urbar zu machen.

So unter anderem auch geschehen in einer abgelegenen malariaverseuchten Wildnis im Beit She'an-Tal, umgeben von Sümpfen und feindlich gesinnten Banden. Dort ließ sich eine Gruppe junger Menschen der Jugendbewegung Haschomer Hazair nieder und gründete im Dezember 1936 den Kibbuz Nir David, seinerzeit (und auch heute noch gerne unter Freunden) Tel Amal genannt. Sie waren fast alle im damaligen Palästina aufgewachsen, viele kamen aus Tel Aviv und Haifa, andere wieder aus Osteuropa und Südafrika (Abb. 2 – Tel Amal 1936).

Langsam bauten sie in mühevoller, vor allem aber auch liebevoller Arbeit den Kibbuz auf und schufen einen der schönsten blühenden Gärten des Landes.

Die Jahre vergingen – der Kibbuz nahm neue Mitglieder auf, neue Einwanderer aus den verschiedensten Ländern und auch Einheimische. Unter anderem kam eine Gruppe des Haschomer Hazair an, deren Mitglieder aus Österreich, der Schweiz und Italien stammten. Einer der Mitglieder dieser Gruppe brachte in den Kibbuz eine seltene Antiquitätensammlung mit, die zur Errichtung eines archäologischen Museums am Gipfel eines biblischen Hügels, direkt am Ufer des kleinen Flusses führte, der seit einiger Zeit zu einem – scheinbaren – Stein des Anstoßes wurde. (Abb. 3)

Bald schon reichte das bestehende Gelände für den sich entwickelnden Kibbuz nicht

mehr aus. Nachdem seitens der zuständigen Behörden die erforderlichen Genehmigungen erteilt worden waren, wurden neue Wohnhäuser auch an der gegenüberliegenden südlichen Seite des Flusses Assi (arabisch), Nachal Amal (hebräisch) errichtet. Wer diesen kleinen, idyllischen Fluss kennt, der durch den Kibbuz führt, wird von dieser paradiesisch anmutenden Szenerie begeistert sein. (Abb. 1).

Was bildet nun diesen „scheinbaren Stein des Anstoßes“, was sind die Ursachen für den Konflikt zwischen einer kleinen, militant auftretenden Gruppe aus dem benachbarten Beit She'an und den Mitgliedern des Kibbuz Nir David?

Wasser gilt in Israel – und das aus durchaus verständlichen Gründen – rechtlich gesehen als der „Allgemeinheit“ gehörendes Gut. Im freien Gelände, an nicht verbauten Flussufern, stellt dies im Regelfall kein besonderes Problem dar. Der freie Zugang wird höchstens durch topographische Gegebenheiten eingeschränkt.

Im gegenständlichen Fall wurden, um den freien Zugang und eine Bademöglichkeit im Fluss Assi zu erwirken, Klagen gegen den Kibbuz eingebracht. Gleichzeitig will jedoch die oben erwähnte kleine militante Gruppe den Zugang gewaltsam erzwingen. Erst kürzlich versuchten sie den Zaun zu zerstören und mussten daran gehindert werden in den Kibbuz einzudringen. In zivilisierten Rechtsordnungen sind das eindeutig auch strafrechtliche Delikte – vorsätzliche Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch (in Israel wird das nicht anders sein).

An dieser Stelle soll noch etwas ganz Wesentliches erwähnt werden, das in diesem Zusammenhang fast kurios anmutet, wären nicht die dort lebenden Menschen so mas-

siv betroffen und in ihrer Lebensqualität eingeschränkt: Als die Pioniere den Kibbuz errichteten, gab es diesen kleinen Fluss noch gar nicht. Die Kibbuzmitglieder haben erst in der Wildnis ein Flussbett ausgebaut und das Wasser aus einer 2 km entfernten unterirdischen Quelle – Sachne genannt – zum Fließen gebracht. Und damit nicht etwa jemand auf die Idee käme, die Allgemeinheit wurde vielleicht dadurch „beraubt“ – das Quellgebiet wurde ebenfalls ausgebaut und es entstand dort ein großer Naturpark – Gan Haschloscha –, der entsprechend bewirtschaftet ist und seit vielen Jahrzehnten der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Der Naturpark zählt sogar als UNESCO-Weltkulturerbe.

Die „Politik“ ist mit Sicherheit nicht unschuldig an dem Konflikt. Aus wahltaktischen Überlegungen haben sich Politiker anstehende soziale Probleme zu Nutze gemacht und Teile der Bevölkerung gegeneinander aufgehetzt. Eine solche Vorgehensweise kennen wir aus vielen Ländern. Der Nutzen, den diese „Politiker“ aus ihrer Handlungsweise ziehen, ist klein und überschaubar im Vergleich zu dem Schaden, den sie langfristig gesehen anrichten.

Wasser wird zum Löschen von Bränden genutzt. So hofft man im Kibbuz, dass die Flammen, die sich um das Wasser entzündet haben, abkühlen und schließlich erlöschen, damit das Leben dort bald wieder seinen normalen Lauf nimmt.

Dror Segal, Archäologe, Direktor und Kurator des Museums für Archäologie und Mitglied des Kibbuz Nir David.

Seine Mutter, Talma Segal, hat den Beitrag übersetzt. Sie ist gebürtige Wienerin und lebt seit 1957 in Nir David.

Fotos © Amit Elkayam for The New York Times (1), gemeinfrei (2), Dror Segal (3)

**Ivan und Sonja
ROTH**

wünschen allen
Freunden, Verwandten und
Bekannten

SCHANA TOWA
und ein gesundes Neues Jahr

**Elisabeth
WESSELY**

wünscht
allen Bekannten
und Freunden
ein glückliches Neues Jahr
SCHANA TOWA

**Andrea und Asher
MARHALI**

Allen unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten
wünschen wir ein glückliches
und gesundes Neues Jahr
SCHANA TOWA



**Wohlfühloase
Dehnepark**



Wiens Wohlfühloase wächst.

Für dich. Damit du dich gut erholen kannst,

- schauen wir darauf, dass mehr als die Hälfte der Gesamtfläche Wiens Grünraum bleibt.
- erhalten wir großflächige Landschaftsräume in und um Wien.
- schaffen und erneuern wir 400.000 m² Parkfläche.

**Stadt
Wien**

Entdecke deine Wohlfühloase unter
wien.gv.at/freizeit/erholung



FSG

Für

Soziale

Gerechtigkeit

Mehr denn je!

Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen

Eine kuriose, durchwachsene Fußballsaison

Die Ausgangslage war schwierig. Die vorangegangene Saison war kurz vor Beginn der Rückrunde wegen der COVID19-Pandemie unterbrochen und dann später abgebrochen worden. Aufgrund des Regulativs musste sie annulliert werden.

Infolge der Corona-Maßnahmen war auch lange Zeit kein Mannschaftstraining möglich. Dennoch wurde von den Verantwortlichen des Fußballverbandes vorgearbeitet und es wurden Voraussetzungen geschaffen um so einem Fall wie in der Vorsaison vorzubeugen.

Die Trainer hatten den MACCABI-Spielern straffe Heimprogramme mitgegeben und so konnte relativ rasch wieder zu einer geregelten Trainingsgestaltung übergegangen werden. Dies sollte sich zu Saisonbeginn positiv auswirken. Hoffnungen und Erwartungen, sich entscheidend in der Tabellenplatzierung verbessern zu können, keimten auf.

Die ersten sechs Meisterschaftsspiele konnte die Mannschaft souverän für sich entscheiden. Zusätzlich wurden die ersten beiden Runden im Wiener Cup-Bewerb überstanden. Die zweite Runde bescherte MACCABI, wie schon in den vergangenen Jahren, einen Gegner aus der zwei Ligen über ihnen liegenden Wiener Stadtliga. Die Partie gegen ASV13 konnte nach hartem Kampf mit 4:3 (1:1) für sich entschieden werden. Aber es kostete auch viel Kraft. Im darauffolgenden Meisterschafts-Spiel musste auf angeschlagene Spieler verzichtet werden. Zu allem Übel hatte auch der Schiedsrichter nicht sei-

nen besten Tag und so setzte es in Kapellerfeld die erste Niederlage in dieser Saison.

Nachdem im nächsten Spiel der Tabellenletzte besiegt wurde, konnte man davon ausgehen, dass die Wunden der Niederlage nicht zu tief waren.

Ein Spiel darauf gab es allerdings wieder lange Gesichter. Mittelständler Donaustadt ging im Regen am Leopoldau-Platz früh mit 0:2 in Führung. Kapitän Markus Fürst konnte jedoch ausgleichen (der zweite Treffer fiel allerdings erst durch einen Strafstoß in der Nachspielzeit der Partie).



Foto © Albert Stern

Dann war Schluss und wieder Lockdown, sowie erneut die quälende Ungewissheit, wie es weitergeht.

Die Liste an Tagen mit Einschränkungen wurde länger und länger. Außerdem verlor ein Landesverband nach dem anderem die Nerven und beendete vorzeitig die Meisterschaft.

Im Wiener Fußballverband blieb man jedoch ruhig und wollte nichts überstürzen. Das sollte sich lohnen. Durch die nach der Vorsaison erfolgten Regeländerungen war es möglich eine gültige Wertung – zumindest die Aufsteiger betreffend – nach nur einer fertig gespielten Hinrunde vorzunehmen.

Eine hauchdünne Mehrheit stimmte für Weiterspielen und die sportliche Beendigung der Meisterschaft. So wurde nach einer mehr als siebenmonatigen Unterbrechung und nur kurzer Vorbereitungszeit die Meisterschaft wieder aufgenommen.

MACCABI zeigte sich sowohl in der Vorbereitung als auch im ersten Meisterschaftsspiel nach der Pause gut in Schuss und voller Tatendrang.

Im zweiten der vier noch zu spielenden Meisterschaftsspiele wartete im Spitzenspiel Alt-Ottakring. Zur Ausgangslage: MACCABI war drei Punkte hinter Alt-Ottakring Zweiter. Alle fieberten diesem meisterschaftsentscheidenden Spiel entgegen. Die Kulisse passte für dieses Spitzenspiel. Genügend Zuseher nutzten die neue „3G-Freiheit“, um endlich wieder einem Fußballspiel beizuwohnen.

Die Sonne brannte vom Himmel und machte den Spielern das Leben nicht gerade einfacher. Beide Mannschaften brachten unter diesen Bedingungen nicht ihre stärkste Saisonleistung. MACCABI hatte in der ersten Halbzeit die größeren Möglichkeiten. In der zweiten Halbzeit konnte der Tabellenführer

Fortsetzung auf Seite 8

Ein friedvolles neues Jahr und ein respektvolles Miteinander.

wünscht Ihnen,

Ihr Bürgermeister Dr. Michael Ludwig

Entgeltliche Einschaltung; Foto: istock_sv74

SPÖ
DIE WIENPARTEI.



Fortsetzung von Seite 7

rer – und verdiente spätere Meister – jedoch zulegen und die Partie schließlich mit 3:0 gewinnen. Die Enttäuschung im Lager von MACCABI war enorm. Die Partie hatte nicht nur die letzten Titelhoffnungen gekostet, sondern sollte auch durch Verletzungen das Saisonende für einige Spieler bringen.

Bei den letzten beiden Spielen war die Luft draußen. Personell geschwächt und enttäuscht über die verpasste Chance auf den Titel, ging es in das Duell mit Royal Persia. In der ersten Halbzeit lag man mit 3:0 im Rückstand. Nach einer „Kopfwäsche“ zur Pause zeigte man in den zweiten 45 Minuten

Stärke und holte auf 3:2 auf. Dennoch stand am Ende eine Niederlage und damit war auch der zweite Tabellenrang Geschichte. Man fiel auf Rang vier zurück.

In der letzten Runde kam es zum Duell mit dem SC Elite. Auch in diesem Spiel konnte die Motivation nicht wiedergefunden werden und man beendete die Saison mit einem müden 0:0.

Am Saison-Ende stand also der vierte Tabellenplatz und nicht die erwünschte Verbesserung. Man wird also in der kommenden Saison sicher wieder versuchen, sich entscheidend zu verbessern.

Albert Stern

**Fritzi und Albert
STERN**

*wünschen den Chawerim
und allen Bekannten
ein gutes und gesundes
Neues Jahr
SCHANA TOWA*

**Daphne
ROTH**

*wünscht allen Freunden
und Bekannten
SCHANA TOWA*

**Gizella
ACKERMANN**

*sowie Familie
WINKELBAUER
wünschen allen Freunden,
Verwandten und Bekannten
SCHANA TOWA*

**Ruth
CONTRERAS**

*wünscht allen
Freunden und Bekannten
SCHANA TOWA*

*Wir wünschen allen
unseren Verwandten, Freunden
und Bekannten ein
gesundes und
glückliches Neues Jahr
SCHANA TOWA
Iris und Lea SCHÄCHTER*



Wo Menschlichkeit zu Hause ist.

Das Maimonides-Zentrum

Elternheim der IKG
und die Bewohnerinnen und Bewohner
sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen

Schana Tova 5782

Möge es für alle unsere Freunde und Förderer
ein schönes und friedvolles neues Jahr werden!

Für weitere Spenden, die uns die Umsetzung spezieller Leistungen
zugunsten unserer Bewohnerinnen und Bewohner ermöglichen,
sind wir Ihnen sehr verbunden.

Bankverbindung: BIC: BAWAATWW * IBAN: AT981400002010733807

**Linde und Heini
EHLERS**

*wünschen allen Freunden
und Bekannten
SCHANA TOWA*

**Miri und Theo
LIEDER**

*wünschen allen
Chawerim
SCHANA TOWA*

**Prof. Felix LEE
und Familie**

*wünschen allen
Freunden und Bekannten
SCHANA TOWA*